

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 2.50 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1.75 Mark. Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigepreis:
für die Kleinpolige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pf. — Im Reklametell
für die Kleinpolige Petit-Zeile 25 Pf.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Okrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Okrilla.

Nummer 108

Freitag, den 11. September 1914

13. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Zwischen Sr. Majestät dem König und Sr. Majestät dem Kaiser hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Sr. Majestät dem Kaiser im Felde.

Ich und mein Volk begleiten die Kämpfe und Siege der deutschen Wacht im Osten mit unseren heißesten Wünschen. In solcher Anteilnahme hat meine Regierung dem Dankesopfer des deutschen Volkes für die treue Ostmark zweihundertfünftausend Mark überwiesen. Gott führe unsere tapferen Truppen auch weiterhin zum Siege.

Friedrich August.

Sr. Majestät dem König von Sachsen, Wächwitz.

Die hochherzige Beteiligung Deines treuen Sachsenvolkes an dem vaterländischen Dankesopfer für die schwer heimgeführten Ostkämpfe hat mich tief gerührt. Dir und Deiner Regierung meinen innigsten Dank dafür. Welch erhebendes Bild: die deutschen Stämme, Schulter an Schulter im blutigen Kampfe gegen die Feinde des Vaterlandes unerschütterlich zusammenstehend, hinter den Schlachtfeldern Hand in Hand bemüht, gemeinsam die traurigen Folgen des Krieges zu lindern und auszugleichen. Ein Volk, von solchem Einheitswillen zum Siegen und zum Fortwirken für deutsche Kultur und deutsches Wesen erfüllt, darf des Bestandes des allmächtigen Lenkers der Schlachten und der Geschicke der Menschheit gewiss sein und kann nicht untergehen unter dem Reide und Hass seiner Gegner.

Wilhelm, I. R.

Amlich wird gemeldet: Waubeuge hat am Montag kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter vier Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsgerät sind in unsere Hände gefallen.

Berlin. In einem Briefe des gefallenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank bezeichnet dieser als Motiv seiner Meldung als Freiwilliger durch die Tat zu zeigen, daß der Beschluß seiner Partei vom 4. August nicht äußerer taktischer Zwang, sondern einer inneren Notwendigkeit entspringt, daß es der Sozialdemokratie also mit der Pflicht zur Verteidigung der Heimat bitter ernst sei.

Paris, 9. September. Nach einer Rotterdamer Meldung des „Decl. Tagebl.“ aus Paris tobt gegenwärtig bei Paris eine allgemeine Schlacht. Die Mitteilung besagt weiter, daß der französische linke Flügel mit dem deutschen rechten Flügel Fühlung nahm. Auch englische Truppen hatten sich bei dem Angriff auf die deutschen Armeen beteiligt. Nach dem Messager sei die große Schlacht, von der die französische Regierung Mitteilung machte, lässlich von Paris im Gange. In dieser Richtung werde in der Hauptstadt Geschützfeuer vernommen. Eine andere Meldung besagt, eine Schlacht sei im Gange auf der Linie Auteuil—Meaux—Sezanne—Bitery.

Am Dienstag Abend lauteten die letzten Berichte dahin, daß die Verbündeten nicht in Stande zu sein scheinen, die bisherige Erfolge ihrer Offensivbewegungen aufrechtzuerhalten. Man wird nicht fehlen, wenn man hiernach annimmt, daß in Kürze Nachrichten von einer französischen Niederlage erwartet werden.

Der französische Generalissime hat an die Truppen folgenden Tagesbefehl erteilt: Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern an-

zugreifen, den Feind zurückzudrängen und das gewonnene Terrain, koste es was es wolle, zu behaupten.

München, 9. September. Nach der Meldung eines bayerischen Offiziers teilt heute die Münchener-Augsburger Abendzeitung mit, daß bei Nancy einige französische Flieger heruntergeschossen worden seien. Unter diesen befand sich auch ein Pilot, der einen Bericht an den Baron von dem Präsidenten Poincaré bringen sollte, worin der Präsident den Baron ersucht, die künftige Offensiv zu ergreifen, damit Frankreich für acht Tage ruhen könne, da es sich sonst nicht mehr zu halten vermöge.

Der Korrespondent des Corriere della Sera beschreibt seinen Besuch in der Umgegend von Paris, die heute ein Bild des Jammers biete. Überall, sagt er, sind Fenster, Haustüren und Türen geschlossen. Die durch belgische Greuelmächten genährte Angst vor den Deutschen ist fürchterlich. Alle fürchten den Augenblick, wo sie die schrecklichen Klagen herantönen hören. Auf der Bundstraße hinter den Schanzgräben zwischen Beauvais und Clermont sah der Korrespondent abwechselnd Truppen und dichte Flüchtlingsschwärme entlang ziehen. Die Soldaten sind von langen Märschen, Kämpfen und Hunger völlig erschöpft und machen in den Ortsgassen Halt, um Essen, Trinken und sonstiges zu bekommen. Als Hauptschuldiger an den Mißfolgen von Charleroi wird General Persan bezeichnet, der zwei Tage länger, als er sollte, verriegelte Ordere in der Tasche behielt. Die französischen Reservisten seien zum Teil mit alten Gewehren bewaffnet.

Auch italienische Blätter verbreiten jetzt die Meldung von größeren Truppentransporten von Archangel aus über England nach Frankreich. So meldet das „Giornale d'Italia“, daß etwa 250 000 Mann auf französischem Boden gelandet seien, während dagegen die „Bita“ die Zahl auf ein Biehmil herabsetzt. Wenn die Kräfte in der Tat derartige Absichten haben, dann ist allerdings Archangel der einzige Ort, von dem aus eine Beförderung der Truppen stattfinden konnte, da die Ostsee für die Kräfte gesperrt ist, ebenso wie die Dardanellen. Technisch möglich ist ein solcher Transport, wenn auch, je größer die Zahl wird, die Schwierigkeiten der Sicherung der Transportschiffe immer mehr wachsen. Ist aber in der Tat ein solcher Transport erfolgt, so wäre damit der schlagende Beweis erbracht worden, daß schon seit Monaten alle Vorbereitungen für diesen Krieg getroffen worden sind. Eine wesentliche Unterstützung der französischen Streitkräfte würde allerdings ein solches russisches Hilfskorps nicht bilden.

Röln. Die Turiner Stampa erklärt die Nachricht von der Landung russischer Truppen in Frankreich für unwichtig.

Berlin. Der Kaiser hat dem Sieger in der Schlacht bei den masurischen Seen Generaloberst v. Hindenburg den Orden Pour le merite verliehen.

London. Zwei weitere Schlepper sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schlepper The Imperialist und Nedigo. Zwei Mann der Besatzung des Imperialist werden vermißt.

Der kleine Kreuzer Karlsruhe hatte wie die englischen Blätter melden, in diesen Tagen ein kleines Schermittel mit englischen Kreuzern zu bestehen.

In Raume von Remberg hat eine neue Schlacht begonnen.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 10. September 1914.

Auf ein Rundschreiben des Herrn Gemeindevorstand Richter an sämtliche hiesigen Vereine sind bis jetzt annähernd 2000 Mark dem Hilfsauschuß zur Verfügung gestellt worden.

Kriegszeit, schwere Zeiten. Unter halb ist in der letzten Zeit so oft schon Abschied genommen worden, der Gatte von der Frau, der Vater von seinen Kindern, der Bräutigam von der Braut und die Söhne von ihren Eltern und Geschwistern. Sie alle zogen hinaus, um das Vaterland zu schützen mit der frohen Hoffnung auf ein Wiedersehen. Das Schlachtfeld fordert aber auch Opfer und die Zahl der Gefallenen wird noch mehr übertraffen durch die Zahl der Verwundeten. Es heißt da Pflegerinnen zu finden, um den verwundeten Kriegern die Wunden zu verbinden, sie zu pflegen und die Schmerzen zu stillen. Zu diesem Berufe ist jetzt auch unsere unter der Einwohnerschaft allgemein beliebte Gemeindegewerkschaft nach dem Lagerort Zeitheim gerufen worden. Mit welchem Herzen sehen wir heute ihrer Abreise entgegen. Schwester Louise hat seit nahezu 8 Jahren in segensreicher Weise in unserer Mitte gewirkt. Sie war allen eine treue Beraterin und Helferin, unermüdlich durcheilte sie unseren Ort, um allen, wo es nottat, Hilfe zu leisten, kein Weg war ihr zu weit, keine Nachtwache zu viel. Sie half wo Krankheit und Not war, doch fand sie auch noch Zeit für die armen betagten Frauen unserer Gemeinde, sie gründete auch einen Großmütterchen-Verein und 14-tägig einmal kamen diese alten Frauen in der Diakonie zusammen, um im Verein mit Schwester Louise einen sorgenfreien Nachmittag zu verleben. Auch der Jungfrauen-Verein wurde von Schwester Louise ins Leben gerufen und zwei Jahre hindurch geleitet. Nicht minder werden auch die kleinen Strickhülserinnen, denen sie die ersten Anfangsgründe beibrachte, vermisst. Dem Frauenverein war Schwester Louise eine treue Mitarbeiterin und wird es von allen schmerzlich empfunden, der Vereins-schwester heute Abschied zu sagen, wo selbige stets mit so großer Liebe und Treue mitgewirkt hat. Es gilt ja auch nicht bloß auf ein Abschiednehmen während der Kriegszeit, nein Schwester Louise verläßt unseren Ort für immer, da das Diakonissenhaus den Vertrag mit unserer Gemeinde gekündigt hat. Der allgemeine Wunsch ist aber der, daß Schwester Louise nach der schweren Aufgabe, die ihrer jetzt harrt, doch noch später wieder zu uns zurückkehrt. Wir aber alle, die ihr wohlgefällt sind, wünschen ihr Gottes Segen zu der schweren Arbeit, die ihrer wartet, und sagen herzlichsten Dank für die Liebe und Aufopferung die sie uns in hundertfältiger Weise bewiesen hat.

Der 9. September meint es noch immer herzlich gut. Er beschert uns Tag für Tag den herrlichsten Sonnenschein und fast hundetogmäßige Hitze, und doch regnet sich Feld und Furt nach Regen, nach einem erfrischenden Landregen, der den Boden durchweicht und das durstende Getreide labt. Der Wasserstand der Elbe geht langsam zurück. So ist kaum noch genug Wasser vorhanden, die Schifffahrt kann ihren regelmäßigen Betrieb kaum noch aufrecht erhalten. Bei dem Mangel jeglichen Zuflusses gehen wir den Zeiten von 1904 und 1911 entgegen.

Die neuen Darlehnskassenscheine zu zwei Mark sind bereits auszugeben worden. Sie sind elf Zentimeter breit und sieben Zenti-

meter hoch. Sie bestehen aus einem kräftigen Fadenpapier, das ein die ganze Fläche bedeckendes, sich wiederholendes Wasserzeichen hat. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen aus vielfach verflochtenen Linien bestehenden Untergrund in rötlicher und grauer Farbe und von unregelmäßiger Gestalt. In der Mitte des Scheines befindet sich eine rötliche 2. In beiden Seiten, rechts und links, über den letzten Auslauf des Untergrundes steht je eine 2 und darunter je ein M, beides in rötlicher Farbe. Die Rückseite ist in rötlicher Farbe gedruckt. Das Mittelstück besteht aus drei übereinander geschobenen Kreisen und es ist aus vielfach verflochtenen Linienzügen gebildet. In der Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises ein Reichsdollar rot auf weißem Grunde.

Sächsische Staatszeitung statt Dresdner Journal. Das Gesamtministerium veröffentlicht im amtlichen Teil des Staatsanzeigers für das Königreich Sachsen folgende Bekanntmachung: „Der Dresdner Journal, Abt. Sächsischer Staatsanzeiger, Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden, führt von jetzt ab die Bezeichnung Sächsische Staatszeitung, Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen. Alles was bezüglich des Dresdner Journals verordnet und bestimmt worden ist, gilt nunmehr für die Sächsische Staatszeitung.“ Es verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß die königliche Staatsregierung beschloffen hat, auf das französische Wort Journal zu verzichten und damit dem Juge der Zeit folgt, entbehrliche Fremdwörter durch Ausdrücke unserer Muttersprache zu ersetzen.

Dresden. Im Militärhospital liegen, wie wir schon meldeten, 120 Verwundete, und zwar Preußen. Besten traf ein neuer Transport Verwundeter ein, und zwar von der französisch-belgischen Grenze. 20 Unteroffiziere und Soldaten wurden ins Agl. Lazarett an der Parkstraße und 126 Offiziere und Soldaten ohne Charge ins Carolinhospital gelegt. Die Verwundeten sind meistens Angehörige Dresdner Regimenter.

Dresden. Am Sonntag früh zwischen 6 und 7 Uhr erfolgte in dem Ritzmoge der Karcherallee in der Nähe der Philharmonie der 700 mm weiten Druckrohrleitung ein harter Rohrbruch. Mit Hilfe der kurz nach 7 Uhr eintreffenden Feuerwehr und von Mannschaften der Altstadt und Sträßener Wasserwerke wurde sofort die in Mitleidenhaft gezogene Rohrleitung abgestellt. Durch den im Rohre entstandenen Riß waren große Wassermengen angefloßen und hatten das nahegelegene Gebiet des Großen Gartens überschwemmt, jedoch neuanschwerenden Schaden nicht angerichtet. Die Widerstandsfähigkeit der betreffenden Rohrleitung war, trotzdem jetzt ein großer Teil des angeblühten Rohrnetzpersonals der Wasserwerke im Felde steht, abends 3 Uhr beendet. Die Wasserversorgung der Stadt hat durch den Vorfall, der vermuthlich durch Wassspannung im Rohre in Verbindung mit Erd- und Wasserdruck hervorgerufen worden ist, keine Unterbrechung erfahren, wenngleich durch in den Rohren vorhandene, aus früheren Zeiten stammende Mangelanlagerungen zeitweise Erhöhung im Leitungswasser hervorgerufen wurden.

Ottendorf. Der am vergangenen Montag hier abgehaltene Wochenschweinemarkt war mit einer geringen Anzahl Ferkelschweinen besetzt. Der Geschäftsgang war ein schleppender. Das Paar wurde mit 10—24 Mark bezahlt. Fette und Käuferchweine waren nicht ausgetrieben.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.
Donnerstag, den 10. September 1914.
Abends 7/8 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Der Abschied des Mbret.

König Wilhelm von Albanien hat sein Land verlassen, die Rebellen haben ihren Einzug in Durazzo gehalten. Damit dürfte die Regierung des von der Völkervereinigung in London namens der Staaten des Dreiecksbundes und Dreierbundes erwählten Fürsten zu Ende sein. Mit dem ehelichen Willen, Albanien ein guter König zu sein, hat Prinz Wilhelm zu Kumid sein deutsches Vaterland verlassen und hat sich auf einen posten stellen lassen, der gerade nicht zu den vornehmsten gehörte. Mit seinem geraden deutschen Sinn, mit seinem edel deutschen Herzen, fand er wenig Gegenliebe bei der mohammedanischen Bevölkerung, und seine nur kurze Regierungszeit ist ein bitterer Kampf gewesen gegen die Rebellion im eigenen Lande. Mit welcher Liebe er an seiner neuen Heimat anhaften, davon gibt noch die nachstehende Krollamalien Kunde, die er vor seinem Weggehen erlassen: Albanier! Als Eure Abgesandten kamen, um mir die Krone von Albanien anzu-bieten, folgte ich mit Vertrauen dem Appell eines edlen und ritterlichen Völkers, das mich bat, ihm bei dem Werke seiner Wiedergeburt behilflich zu sein. Ich bin zu Euch gekommen mit dem brennenden Wunsch, Euch bei dieser patriotischen Aufgabe behilflich zu sein. Ihr habt gesehen, daß ich mich von Anfang an mit all meiner Kraft der Reorganisation des Landes gewidmet habe mit dem Wunsche, Euch eine gute Verwaltung und Recht für alle zu geben. Nun haben unglückliche Ereignisse unter gemeinamem Verstande meine Absicht nicht erfüllt. Einige von Eurer Freiheit verbundene Geister haben den Wert der Reformen nicht begriffen und einer sich entwickelnden Regierung kein Vertrauen schenken wollen, und ein Krieg, der in Europa ausgebrochen ist, hat unsere Lage noch komplizierter gestaltet. Ich habe also gedacht, um das Verlangen unvollendet zu lassen, dem ich meine Stärke und mein Leben gewidmet habe, werde es nützlich sein, daß ich mich einige Zeit nach dem Westen begeben. Aber wißt, daß ich fern nie nach nur von einem Gedanken haben werde, zu arbeiten für die Wohlfahrt unserer edlen und ritterlichen albanischen Vaterlandes. Während meiner Abwesenheit wird die von Europa, das unser Vaterland geschaffen hat, eingehende internationale Kontrollkommission die Regierung übernehmen. Während meiner Abwesenheit wird das Interesse des Fürsten für sein Land nicht bekannt werden, als durch diesen Abschied, aus dem die Hoffnung auf eine berechnete Wiedergeburt leuchtend hervorleuchtet. Inzwischen aber haben die Rebellen von der Hauptstadt Besitz ergriffen. Aus dem Konak hängt die türkische Flagge heraus, sämtliche türkischen Ministerien und Verwaltungsorgane sind von den Vertretern der neuen provisorischen amtl. Ver-fügung. Die russischen Länder an die Kontrollkommission und an die Stadtbehörde eine Vollamalien, in der sie erklären, daß nach der Abreise des Fürsten ein Grund für das Bestehen der Kontrollkommission fehle, und in der sie ferner einen provisorischen Gouverneur in der Person Sullman Kasg berechnen, bis zum Eintreffen Mustapha, der jetzt in Valona sei. Die russischen erklären, seien die Griechen und die fremden Staatsbeamten, die gebührende Rücksicht üben zu wollen und die Sicherheit der Bürger und des Eigentums zu gewährleisten. In dem die Regierung des Fürsten Wilhelm beendet? Die Beantwortung dieser Frage müssen wir den Staaten überlassen, die ihn auf den albanischen Thron berufen haben.

Politische Kundschau.

Deutschland.
 *Salbamtlich wird berichtet: Einige Zeitungen haben versucht, die politische und ausschereckende Verhalten einzelner vorkreuzlicher Staatsbeamter beim Einzug der Russen in Frage zu stellen. Aus Grund der amtlichen Ermittlungen wird hiermit erklärt, daß alle derartigen Mitteilungen bläbte die Räuber an und schlammte den Wälen. Der Anrecht konnte es nur mit Mühe bändigen.
 „Scheint mir etwas unruhig zu sein,“ sagte der Oberamtmann.
 „Es ist noch jung, gnädiger Herr...“
 „Aber doch schon geritten?“
 „Allerdings — Wilhelm, lege den Sattel auf.“
 Es geschah, dann rief Wilhelm aus, aber kaum sah er im Sattel, so lag er schon im Sande und der Fackel galoppierte davon.
 „Herbert! Herbert!“ rief die Jagel zu ergreifen und das erschrockene Tier zu beruhigen.
 „Das ist nichts für mich,“ fauchte Herr Krüger. „Ein störrisches Pferd kann ich nicht gebrauchen.“
 „Berzihen Sie, mein Herr,“ mühte sich Bernaghi in das Gespräch. „An dem Unfall ist der Lohpel von Knecht selbst schuld. Sehen Sie nur, wie ruhig es jetzt ist.“
 „Ja — wer ist der junge Mann?“
 „Mein Schutzeiter. Wollen Sie das Pferd mal unter dem Reiter sehen, dann lassen Sie Umberto aufsteigen.“
 „Wenn der junge Mann Lust dazu ver-sucht, meinestwegen.“
 „Umberto, zeigen Sie dem Herrn doch mal, was Sie können,“ wandte sich Bernaghi an Herbert.
 Dieser lächelte. Er mußte wohl, daß dies nur ein Reklametrick seines Prinzipals war, aber weshalb sollte er ihm den Gefallen nicht tun? Er legte die Hand auf den Widerrist des Pferdes und sprach, ohne die Steigbügel zu bewegen, in den Sattel.

unwahr sind. Die Tatsache, daß mehrere österröische Landräte in russische Geisangen-schaft geraten sind, spricht deutlicher als alles andere für die Träne und die Unsicherheit unserer Beamten. Gegen die Verbreiter der unwahren Gerichte wird unnachlässig vorgegangen werden.
 *Im Verleide des kaiserlich deutschen Generalgouvernements in Belgien wird in den nächsten Tagen eine dem Reichspostamt in Berlin unterstellte Post- und Tele-graphenverwaltung eingerichtet werden. Mit der Leitung dieser Verwaltung ist der Oberpostdirektor, Geheimer Oberpost-rat aus Erturt betraut worden, dem die Völkervereinigung und Schüller, die Oberpost-inspektoren Vohl, Steinmann, Orth und Reinhold, sowie das erforderliche Bureau-personal zugeordnet sind. Die Völkervereinigung von Bayern und Württemberg sind ersucht worden, auch ihrerseits Beamte zu der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien abzuordnen.
 *Im Reichstagsgebäude hielten die fähren-den Mitglieder der bürgerlichen Par-teien des Reichstages eine Besprechung ab, deren Resultat war, bei ihren Fraktionen einzutreten für so ortigen Erlass vorläufiger Schritte, für sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen für sofortigen Bau des 1913 vollen Schiffsvertrages, für Verab-scheidung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre. — Das W. L. V. erklärt hier-zu, daß die veränderten Regierungen, soweit sie zur Fortführung des Krieges etwa noch weiterer griechischer Vorkämpfer bedürfen sollten — was bis heute nicht überleben läßt — nicht unterlassen werden, dem Reichs-tage die erforderlichen Vorlagen zu machen.
 *Österreich-Ungarn.
 *Kaiser Franz Joseph hat in langer Audienz den ehemaligen österreichisch-ungarischen Völkervereinigung in Berlin Gratien von Schöpfung warlich empfangen. Der Völk-vereinigung, der dem Kaiser über die letzten Absichten seiner Tätigkeit in Berlin Bericht erstattete, erhielt von dem Monarchen neuerliche Beweise seines Vertrauens und seiner dankbaren Anerkennung. Hierzu be-merkt die Neue Freie Presse: „Man braucht den erhaltenden Bericht nicht zu kennen, man weiß, was er enthält: das gemeinsame Vor-gehen beider Armeen und die hellstrahlende Bundesstrasse, die beide Staaten und beide Völker erfüllt, sagen alles.“
 *Italien.
 *In der Siglinischen Kapelle in Rom fand am Sonntag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Heiligen Stuhl beurlaubte diplomatische Korps, viele Vertreter des souveränen Völkervereinigung und des Ordens von Meliken Grab, des römischen Patriarchen, Delegaten der Diözesen Venetia, Regio und Bologna, sowie die Brüder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.
 *In einem Briefe vom 20. August, vom Tage des Beginns des Konklaves, sagt der Papst Benediktus XV.: „Es würde mir unangenehm, wenn irgendein Bräutigam behauptete, daß er mehr für die eine als die andere kriegsführende Nation Partei er-griffe. Ich habe dafür gesorgt, daß den Geislichen anempfohlen werde, sie sollten Gott und dem Frieden bitten, ohne zu äußern, auf welche Weise die kaiserliche Kriegsgesellschaft zu unterstützen.“ Der ganze Vatikan war im höchsten Grade erstickt, als der Papst sofort nach der Wahl nicht nur zahl-reiche Audienzen bis 11 Uhr nachts erteilte, sondern sich auch sofort den politischen Ge-schäften widmete.
 *Belgien.
 *Das belgische Hauptquartier bestimmte, daß sämtliche Deutschen und Österröischer innerhalb 24 Stunden Belgien verlassen. Ferner müssen in Belgien naturalisierte Deutsche und Österröischer das Gewicht von Annemeyen verlassen. (Belgien ist von deutschen Truppen besetzt, die Verwaltung des größten Teiles ist in deutscher Hand, aber das belgische Hauptquartier weist die Deutsche aus! Ein hüder Schere! Ob der Aus-schickung von Söldnern, vor dem sich bäumenden Werke.
 „Derbert!“ rief sie leise und streckte die Hand aus. Da gab dieser dem Pferde die Sporen und wollte davonsprennen, doch dieses gehorchte seinem Reiter nicht mehr. Es schlug hinten aus und fiel dann empor — Derbert sah die Fassung verloren zu haben — einen Augenblick nur — Vernaghi wollte auspringen — zu spät! Das Pferd überfiel sich und begrub seinen Reiter unter sich. Dann sprach er auf und sagte durch die auseinander-schiebende Menge davon.
 Regungslos blieb Herbert auf dem zer-trümmerten Felsen liegen. Aus einer Stirnmunde tropfte das Blut. Sein Gesicht überzog Todes-blassheit. Seine Augen waren geschlossen. Er hatte das Bewusstsein verloren.
 Mit einem Schreiensdunst stürzte das Mädchen, das diesen Unfall verursacht hatte, auf den Dallegenden zu und hob dessen blutenden Kopf empor. Er öffnete die Augen, blickte sie erkannt und krochend an, dann schloß er die Augen wieder und versank aus neue in Bewußtlosigkeit.

weissungsbefehl auch auf unsere Truppen aus-gedeht wird? Die Rev.)
 *Nach verbürter Meldung aus Kairo forderte der dortige englische Militär-kommandant die dem Ägypten abgetre-teten deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter auf, binnen 24 Stunden Ägypten zu ver-lassen. Sämtliche politische und tele-graphische Verbindungen wurden den beiden diplomatischen Missionen abgebrochen. Sie wandten sich an den derzeitigen Regenten des Landes, da der Ägypten abweisend ist; der Regent erklärte ihnen, daß der englische Kom-mandant ohne seine Zustimmung und seinen Willen vorgegangen sei.
 Die Meldungen des deutschen Generalstabs.
 In der Kreispresse-Konferenz vom 4. d. Mis. legte Major Deutelmayer in mühevoller Klare und knappen Sätzen die Gründe dar, die es bisher verhindert haben, mehr als die trockenen Telegramme über die bisherigen Lagen unserer Truppen zu geben. Dem Wunsche der Öffent-lichkeit, mehr zu wissen, entspricht der Wunsch der Heeresleitung, mehr mitzuteilen. Eine solche der Ereignisse in einigen Abständen folgende Berichtsstimmung sei geplant gewesen. Auch hier ergeht sich aber die Wahrheit des russischen Sages, daß im Kriege vieles un-sicher bleibt, was man vorher als mög-lich angenommen hat. Sollte es sich jetzt um ein langam verändertes Gingen von Position zu Position gehandelt, wie der Russen, am Schluß, so würden sich gewisse Vorkämpfer ergeben haben, an denen eine Zusammen-fassung von Einzelheiten möglich geworden wäre.
 Statt dessen hat ein stürmischer Siegeslauf eingeleitet, der es den oberen Stellen voll-kommen unmöglich machte, noch so häufig zurückzubilden; ihre ganze Aufmerksamkeit wurde von dem täglich geänderten Bilde des Vorgehens in Anspruch genommen. So wissen die oberen Stellen tatsächlich über das Ge-schehene im wesentlichen nichts mehr als die unmittelbare Korpskommando, Armeekomman-do, die oberste Heeresleitung befinden sich in einer ausgleichenden Linie der Unbestimmtheit mit dem Verlauf im einzelnen. Aber diesen sind allein die Truppenführer unterrichtet, die bei dem unablässigen Vorkämpfen natür-lich oft recht anderes zu tun haben, als Papier zu beschreiben.
 So muß das Wort hinter die La-juradretten. Wenn man will, aufgezogene Stimmungsbilder zusammenzustellen, die sen-timental zu lesen sind, lehnt die Heeresleitung ab, wie es die ernste Stelle ablehnen würde, solche zu empfangen. Die Heeresleitung ist der auf Erdrung gefügigen Überzeugung, daß auch hierin die Kette durch die und dann unbedingt mit ihr zusammengehen wird. Dieser Krieg ist nicht irgendein Vorkämpfer, kein Vorkämpferberichtsgegenstand, sondern der Krieg um Deutschlands Zukunft, in dem wir immer noch am Anfang stehen, trotz des beispiellosen Siegeslaufes unserer Truppen. In diesem Kriege muß alles so solide, so dauerhaft, muster-haft sein wie unsere Vorkämpfung, wie unser Aufmarsch; auch die Verichterstattung. Solange das unaufrichtige Vor-wortdringen des Feindes eine solche Ver-richterstimmung unmöglich macht, muß jede andere als die des unangenehmsten Tatsachenerichts unterbleiben.
 Von Nah und fern.
 Ein früherer Abgeordneter verhaftet.
 In Kolmar wurde der frühere Abgeordnete Kreis verhaftet. Justizrat Kreis hatte den Wahlkreis Kolmar von 1893 bis 1912 im Reichstags vertreten, wo er Mitglied der estöischen Partei war.
 Russische Studierende in Mitteleuropa.
 Die Schüler des Technikums in Rütweida in Sachse halten sich gewöhnlich weiter mit den in Waldheim in Schuchbart gehaltenen Russen in den deutschen Kollegs zu tun. In einer Kon-ferenz zwischen dem Direktorem, dem Bürger-messner der Stadt und Vertretern deutscher Techniker wurde dann vereinbart, die Russen gefondert zu unterstützen. Hierzu teilt der Bürger-messner Freyer (Mitteleuropa) folgendes mit: „Die Vorkämpfer von der Militärbehörde als unerbittlich entlassenen Russen sind Rumländer, Ostpreussischer, Polen, junge Leute, die den Russen gläubiger heißen, als wir es tun, die alle sofort in unsere Reihen treten würden, um gegen die Russen zu kämpfen. Für ihren Vorkämpfer würde gefordert werden, da sie kurz vor ihren Vorkämpferungen stehen. Der Plan dieses Vorkämpfers ist aber auf meine Anregung hin fallen gelassen worden.“
 Absichte Vorkämpfer in Joppot.
 Aus den Nachrichten für unsere Arbeiter über-reicht dieser Tage in Joppot junge Mädchen den verwundeten Feinden Kuchen, Schokolade, Zigaretten, und als Bekleidung hierzu haben sie Stücke von russischen Uniformen angenommen. Von verschiedenen jungen Mädchen sind die Russen mit „Durra“ begrüßt worden. Das war denn doch sogar einem der Russen zu viel; in bezeichnender Weise tippte er mit dem Finger wiederholt mitten auf seine Stirn. — Solchen das deutliche Gefühl tief vorliegenden Entgleisungen fehlgeleiteter Jugend ist jetzt durch amtliche Maßnahmen einiegel vorge-schoben worden.
 Aus Allensteins Leidenstagen.
 Was die Stadt den Russen liefern mußte.
 Während ihrer nur einseitigen Herrschaft in Allenstein haben die Russen der Stadt Allenstein eine überaus schwere, in Naturalien zu leistende Kriegskontinkontributions auferlegt. Über die Art, wie sich die Stadt mit dieser Kostlage abfindet, gibt die „Allensteiner Zeitung“ folgenden interessanten Bericht:
 Die Russen verlangten ungeheure Be-lehrungen, nämlich: 120 000 Kilogramm Brot, 6000 Kilogramm Butter, 5000 Kilogramm Salz, 300 Kilogramm Tee, 15 000 Kilogramm Grütze oder Reis und 100 Kilogramm Pfeffer. Diese ungeheuren Mengen sollten von unserer Stadt bis Freitag früh um 8 Uhr geliefert werden. Unter Drohungen, Gewalt anzu-wenden, forderten die Russen, daß alles pünkt-lich abgeliefert werde.
 Da viele Geschäfteleute ihre Läden abge-schlossen hatten und geschlossen waren, so mußte die Stadt die Läden, in denen sich Lebens-mittel befinden, gewaltsam öffnen lassen, um die verlangten Vorräte entnehmen zu können. In der Nacht zum Freitag ist in Allenstein in allen Bäckereien im Schnellbetrieb gearbeitet worden. Alle Bäder, viele Bürger, vor allem Frauen und Mädchen, stellten ihre Dienste zur Verfügung, und so wurden denn Mengen von Brot gebacken. Gleichzeitig vielen Frauen die ganze Nacht hindurch von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung und haben überall um Brot. Jeder gab, was er hatte. Der Oberbürgermeister hatte hier, wie überall, die Leitung persönlich übernommen. Ihm und dem zweiten Bürgermeister gehörte das Ver-dienst, durch ihr kühnes Verhalten, durch ihren unermüdelichen Eifer wesentlich dazu beigetragen zu haben, daß die 24 stündige Kriegskontinkontributions nicht noch unersetzlichere Folgen in Allenstein gehabt hat.
 Tatsächlich sind den Russen geliefert wor-den: 25 000 Kilogramm Brot, 8876 Kilogramm Butter, 3110 Kilogramm Salz, 110 Kilogramm Tee, 4210 Kilogramm Reis und Grütze, 450 Kilogramm Erdbeeren, kein Pfeffer. Diese große Lieferungen, die Allenstein den Russen liefern mußte, sollte von ihnen bar bezahlt werden. Wenn Russen der Russen in die Bezahlung unterblieben. Es wurde jedoch von den siegreichen deutschen Truppen eine russi-sche Kriegskasse eingebracht, deren Inhalt sich auf 180 000 Rubel beziffert soll. Die Bezahlung für die Lieferung wird die Stadt also schon bekommen. Die Russen benehmen sich auch in der Nacht zum Freitag manier-lich. Am anderen Morgen hatten sie offenbar großen Hunger. In einigen Cafes und Restaurants machten sich russische Soldaten über die Wirt-schaftler und die Speisevorräte her. Es geschah das zweifellos gegen den Willen der Ökonomie, trotzdem wußte die Beunruhigung der Bürger-schaft. Die russische Herrschaft in Allenstein sollte jedoch vor andrer der Nacht ihr Ende finden ...

bläbte die Räuber an und schlammte den Wälen. Der Anrecht konnte es nur mit Mühe bändigen.
 „Scheint mir etwas unruhig zu sein,“ sagte der Oberamtmann.
 „Es ist noch jung, gnädiger Herr...“
 „Aber doch schon geritten?“
 „Allerdings — Wilhelm, lege den Sattel auf.“
 Es geschah, dann rief Wilhelm aus, aber kaum sah er im Sattel, so lag er schon im Sande und der Fackel galoppierte davon.
 „Herbert! Herbert!“ rief die Jagel zu ergreifen und das erschrockene Tier zu beruhigen.
 „Das ist nichts für mich,“ fauchte Herr Krüger. „Ein störrisches Pferd kann ich nicht gebrauchen.“
 „Berzihen Sie, mein Herr,“ mühte sich Bernaghi in das Gespräch. „An dem Unfall ist der Lohpel von Knecht selbst schuld. Sehen Sie nur, wie ruhig es jetzt ist.“
 „Ja — wer ist der junge Mann?“
 „Mein Schutzeiter. Wollen Sie das Pferd mal unter dem Reiter sehen, dann lassen Sie Umberto aufsteigen.“
 „Wenn der junge Mann Lust dazu ver-sucht, meinestwegen.“
 „Umberto, zeigen Sie dem Herrn doch mal, was Sie können,“ wandte sich Bernaghi an Herbert.
 Dieser lächelte. Er mußte wohl, daß dies nur ein Reklametrick seines Prinzipals war, aber weshalb sollte er ihm den Gefallen nicht tun? Er legte die Hand auf den Widerrist des Pferdes und sprach, ohne die Steigbügel zu bewegen, in den Sattel.
 „Bravo!“ erscholl es von allen Seiten.
 Der Fackel verließ seine helllichten Re-petitionen, um den Reiter abzuwerfen. Als ihm dies nicht gelang, wollte er in Karriere durch-ziehen, aber die Reitkunst Herberdis befeigte ihn: schon nach kurzer Zeit legte er sich willig in die Hand des Reiters, der nun das Pferd in Trab und Galopp auf dem Hiesel und in der Bolle den erstaunten Zuschauer vor-führte.
 Bernaghi sagte stolz: „Sehen Sie, meine Herren, das heisse ich reiten.“
 Oberamtmann Krüger wandte sich an eine junge Dame, welche neben ihm stand.
 „Was sagtst du zu dem Fackel, Kaja? Soll ich ihn lassen?“
 „Ja, es ist ein schönes Pferd. Albert würde gewiß sehr erfreut sein,“ entgegnete die junge Dame, augenscheinlich die Tochter des Oberamtmanns.
 „Und Sie, Fräulein?“ fragte dieser ein anderes, einfacher gekleidetes junges Mädchen, das etwas zurückstand. „Sie haben ja auch Vorkämpfer“, sagte er lächelnd hinzu.
 „Das Pferd ist sehr schön,“ erwiderte das junge Mädchen. Ihre Stimme rang selbstsam verwickelt; ihr hebräisches Gesicht war blaß wie von innerer Erregung.
 In diesem Augenblick kam Herbert direkt auf die Gruppe zugeritten. Er ließ das Pferd sich bäumen und erteilt ein lautes Bravo zum Lob.
 Wöglich überflog seine Wange eine glühende Rote. Seine Hand ausde — das Pferd ward unruhig, es hie auf selbst, die Menge wich erschreckt zurück, nur das junge Mädchen in der Begleitung des Oberamtmanns stand, wie vor Schreck erstarrt, vor dem sich bäumenden Werke.
 „Derbert!“ rief sie leise und streckte die Hand aus. Da gab dieser dem Pferde die Sporen und wollte davonsprennen, doch dieses gehorchte seinem Reiter nicht mehr. Es schlug hinten aus und fiel dann empor — Derbert sah die Fassung verloren zu haben — einen Augenblick nur — Vernaghi wollte auspringen — zu spät! Das Pferd überfiel sich und begrub seinen Reiter unter sich. Dann sprach er auf und sagte durch die auseinander-schiebende Menge davon.
 Regungslos blieb Herbert auf dem zer-trümmerten Felsen liegen. Aus einer Stirnmunde tropfte das Blut. Sein Gesicht überzog Todes-blassheit. Seine Augen waren geschlossen. Er hatte das Bewusstsein verloren.
 Mit einem Schreiensdunst stürzte das Mädchen, das diesen Unfall verursacht hatte, auf den Dallegenden zu und hob dessen blutenden Kopf empor. Er öffnete die Augen, blickte sie erkannt und krochend an, dann schloß er die Augen wieder und versank aus neue in Bewußtlosigkeit.
 kleiner, etwas forpulent Herr mit einer goldenen Brille aus der Nase und einem etwas spitzen Häkel um die Lippen. Er packte gerade ein kleines chirurgisches Instru-mente in eine schwarze Leder-Tasche.
 „Sie können ganz beruhigt sein, Herr Oberamtmann,“ sagte der kleine Herr. „Der Sturm, der sich schlimmer anhielt, als er tat-sächlich war, wird dem Vorkämpfer bei seiner fröhlichen Natur auf die Dauer nicht schaden. Der linke Arm, der gebrochen ist, wird in einigen Wochen heil sein, die Wunde an der Stirn hat nichts zu bedeuten und die leichte Gehirnerschütterung wird recht bald wieder vorübergehen. Nur immer Eis auflegen.“
 „Ja, Herr Doktor,“ entgegnete der Ober-amtmann, „dafür werde ich schon sorgen.“
 „Ne, dann ist ja alles gut und ich kann gehen.“
 „Wollen Sie zum Abendessen bleiben, Doktor?“
 „Wenn Sie mich dabei wollen, gern...“
 „Wir können ja eine Partie Biljard spielen.“
 „Gern. — Gehen wir zu den Damen.“
 „Ich werde noch einmal nach unserem Kranken sehen und die Glühbrote erneuern.“
 „Wie Sie wollen. Auf Wiedersehen denn, Sie Darmbergler Samariter.“
 Der kleine Arzt entfernte sich. Der Ober-amtmann trat zu dem Herrn Herberdis, der die Augen wieder geschlossen hatte und still dalag.
 „Armer Türkische,“ sagte der Oberamtmann leise und hob die Glühbrote empor, um sie von neuem zu füllen. Da schlug Herberdis die Augen auf.
 Gurtekuma sola

Vermischtes.

— Die Verlustliste Nr. 7 der Königlich Sächsischen Armee ist erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden. Die Liste enthält 231 Namen, darunter von 59 Gevallenen. Die in dieser Liste Aufgeführten sind sämtlich Angehörige des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 in Straßburg.

— Zwei amerikanische Herrn haben die von dem Olympia-Theater aufgenommenen Filme der gefangenen Franzosen und Russen in Königsbrück käuflich erworben, um die ihren Vondleuten in Amerika vorzuführen und dadurch die Lügenmeldungen, die von auswärtigen Zeitungen in Amerika verbreitet wurden, aufzuklären. Die Herren fahren am 11. September nach Amerika zurück.

Königsbrück. Von den im hiesigen Lazarett (Barackenlager) untergeleiteten schwerverwundeten Franzosen sind mehrere ihren Verletzungen bereits erlegen. Auch heute morgen wurden wieder 5 Tote nach unserm Friedhof überführt und dort im Beisein von unverwundeten französischen Gefangenen, meist Krankenpfleger beerdigt. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein französischer Geistlicher, der die Beerdigung in einfacher Weise nach französischem Brauch vornimmt. Er sind bereits 22 Franzosen beigesetzt worden.

— Am Sonntag vormittag 9 Uhr fand in feierlich schlichter Weise unter zahlreicher Beteiligung der Katholiken der hiesigen Gegend die Weihe der neuerrichteten katholischen Kirche statt. Die Weihe wurde vom Domkaplan Monsignore Stala vom Domstift St. Petri zu Bautzen unter Assistenz des Herrn Pfarrer Sauer aus Kamenz vorgenommen. Die Predigt welcher das Thema: „Im Kreuze ist Heil“ zugrunde gelegt war gedachte der Herr Redner mit besonders warmen Worten allen edlen Spendern und Förderern des Baues, sowie dem Architekten und Bauausführenden, die in zufriedenstellender Weise sich ihren Aufgaben entledigt hätten. Er gedachte ferner der schweren Zeit, in der wir leben; auch des Heimweges des Bischofs Dr. Aloys Schär und der nötig gewordenen Wahl eines Papstes.

Fischbach. Am Sonntag fuhr nachmittags in der 4. Stunde das Automobil des Herrn Rittergutsbesizers Claus aus Remmersdorf an der Stolpner Straße oberhalb des Schulhauses in den Straßengraben. Das Auto hatte sich überschlagen und den Fahrer unter sich begraben. Dieser wäre wahrscheinlich erstickt, wenn nicht ein zufällig vorüberfahrender Kradler sofort Hilfe geholt hätte. Er schien mit einigen schweren Quetschungen an Brust, Armen und Beine davongekommen zu sein. Zum Glück befanden sich keine weiteren Personen im Wagen. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt worden, daß die Stenerung verlagte.

Bautzen. Die Aufsätze der Kinder sich an vorüberfahrende Wagen zu hängen, forderte hier wiederum ein Todesopfer. Der 5jährige Friedrich wollte sich an einen Wagen anhängen, er rutschte aber ab, jedoch ihm die Räder über die Brust gingen, wodurch sein Tod herbeigeführt wurde.

Dybin. Die Uhlische Badeanstalt ist für den Preis von 65000 Mark in den Besitz der Gemeinde übergegangen. Die Einrichtung der Anstalt ist besonders zu beglücken. Die Anstalt soll dem Roten Kreuz von der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden. Zur Regelung des Kriegs-Unterstützungswerks wurde in unserer Gemeinde ein aus 12 Personen bestehender Ausschuss gewählt.

Kadeburg. Der auf den 16. September d. J. fallende hiesige Vieh- und Jahrmarkt wird, des Krieges wegen, nicht abgehalten, es findet aber Mittwoch, den 16. September, der gewöhnliche Wochenferkelmarkt statt.

Ponitzsch. Der auf den 11. d. M. fallende Kram- und Viehmarkt fällt aus.

Pegau. Von dem Gasföhrer Ebersbach in Greitschütz und von Vitalin Landgraf in Niedertrankenhain wurden Tansäle zu Lazarettzwecke zur Verfügung gestellt.

Zwickau. Die stellvertretenden Generalkommandos der beiden sächsischen Armeekorps haben zur Aufrechterhaltung des Betriebs in den Kohlengruben angeordnet, daß die im Kohlenbergbau beschäftigten Landsturmpflichtigen nicht zum Waffendienst einzuziehen sind.

— Der Bezirksausschuß bei der Königlich Amtshauptmannschaft Zwickau hat die Erhebung einer Bizitoststeuer von 4% zur Umdeutung der Kriegsanleihe beschlossen. Der Hausbesitzerverein hat seine Mitglieder ersucht, während der Kriegswirren bei jählichen Werten tansichtlich Rücksicht zu üben.

Soeben erschienen:
Der Europäische Krieg

in Postkarten
1. Serie: 6 Landkarten des westl. Kriegsschauplatzes
6 farbiger erstklassiger Druck.

- | | |
|-------------------------|--------------------------------|
| 1. Nordsee | 4. Straßburg-Nancy-Reims |
| 2. Köln-Lüttich-Brüssel | 5. Mühlhausen-Belfort-Dijon |
| 3. Dover-Calais-Paris | 6. Südeuropa-Westl. Mittelmeer |

Preis pro Karte 10 Pfg.

Kriegspostkarten 1914

Neu erschienen:
Den Kriegs-Ereignissen entsprechende Postkarten.
Preis pro Karte 5 Pfg.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden
Geöffnet an allen Wochentagen.
Zinsfuß für Einlagen 3 1/2%

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Tausende verdanken
ihre glänzende Stellung,
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit steigendem brilliantem Fernstudium.
Herabgegeben von Königlichem Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Hitz.
5 Direktoren, 23 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Die Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrertun-	Der Wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Kram.	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Das Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich für Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.20)
Ansehenanforderungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.- an zu beziehen.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht:
A. dass der Unterricht wissenschaftl. Inhalt Lehrstoffalten nachgeachtet wird,
B. dass der Unterricht in ein- und zweijähriger Weise antritt wird, dass jeder den Lehrstoff vertieft erlernt, und
C. dass bei dem weitestgehenden Fernunterricht auf die höchste Veranlassung jedes Einzelnen Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Detailschriften über bestandene Examina gratis!
Gründliche Vorbildung zur Abgabe von Aufträgen und Ausfertigungen usw. — Vollständiger Kurs für den Schulunterricht.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Feld-Postkarten und Feldpost-Briefumschläge,

sowie Feldpostbriefumschläge mit inliegendem Briefbogen und Feld-Postkarten zur Rückantwort, für die Krieger bestimmt, empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Eine größ.

Wohnung

bis zu 350 Mk. wird zum 1. Januar 1915 zu mieten gesucht.
Offerten unter „G. G. 100“ an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Versand-Kartons

zum Versenden von Cigarren und Cigaretten und dergleichen bestens geeignet empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlg.

Blicklichgehende Leute suchen

Wohnung

per Oktober. Angebote erbietet
Eperlich,
Cunnersdorf 28 c.

Wohnung

ist zum 1. Oktober zu vermieten.
H. Ehrig,
Baugeschäft.

Unübertroffen!

Reisewitzer Biere

Lagerbier
Kulm, Münchner, Pilsner
Einfach, hell und dunkel
ff. Brauselimonade
empfehlen

Hermann Trieb,
Medingen

Telephon Amt Hermsdorf Nr. 41
Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.

Kriegs-Schokolade

Für Nachsendung an unsere Soldaten im Felde empfehle ich ff. Tafel-Schokolade zum Essen.

Feldpostbriefe

ca. 250 Gramm brutto
einschl. Porto Mk. 1.00,
bei Selbstversendung ohne Porto 80 Pfg.,
so lange der Vorrat reicht in meiner Filiale
Ottendorf-Okrilla, Königsbrückerstr. 15
u. Fabrik
Richard Selbmann,
Dresden-N. 12.

Ferkel

aus Futter gewöhnt
sowie

Speise-Kartoffeln

verkauft
Rittergut Grünberg.

Meine Bettfederreinigungsanstalt

mit elektrischen Betrieb
hält sich bei eintretenden Bedarf bestens empfohlen
Hermann Hauffe, Königsbrück
Diniere Gasse 5.

